

Nekr
K
108

Zum Andenken an
ALICE KLAEGER
1916 — 1969

1969

GEWERTET

ausgegeben der Gesellschaft von

Alice Krieger

Mittwoch, den 21. Mai 1969
in der Bibliothek des Kantons in Zürich



EINLEITUNG
von Pfarrer Fritz Aellig

Jesus Christus ist gestern und heute und in alle Ewigkeit derselbe, der Lebendige.

A m e n

Wir haben miteinander unserem Gemeindeglied

Alice Klaeger

das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte gegeben. Es ist am vergangenen Samstag im 54. Jahr seines Alters vom Herrn über Leben und Tod aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen worden.

All denen, die der Entschlafenen in ihrem Leben Gutes erwiesen, in den Tagen ihrer Krankheit und ihres Leidens an ihrem Ergehen Anteil genommen und ihr jetzt das letzte Geleite gegeben haben, danke ich herzlich.

"Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, selbst wenn er stirbt."

G E B E T

Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus, Vater der Barmherzigkeit, Gott alles Trostes! Wir geleiten die sterbliche Hülle eines unserer Mitchristen, den du aus diesem Leben abgerufen hast, zu seiner letzten Ruhestätte und sind jetzt hier vor deinem Angesicht versammelt, dich um Trost für die trauernden Hinterbliebenen anzuflehen, unserer eigenen Sterblichkeit zu gedenken und dir zu danken, dass du uns berufen hast zur ewigen Seligkeit. Sende denn in unser aller Herzen den rechten Lehrer und Tröster, deinen guten heiligen Geist, dass er uns in alle Wahrheit leite. Dein Wort ist unseres Fusses Leuchte und ein Licht auf allen unsern Wegen. Schenk uns die Gnade, dass wir es auch nach diesem ernstesten Weg zum Grab miteinander betrachten mögen zum Trost und zur Stärkung unseres eigenen inwendigen Menschen.

A m e n

Wir werfen zunächst miteinander einen kurzen Blick auf den äusseren Lebensgang der Abgerufenen und halten uns dabei an die Angaben, die wir aus dem Trauerhaus erhalten haben:

Am 9. März 1916 wurden den Eheleuten Robert Klaeger und Laura geb. Lienert in Rorschach zu ihrem Sohn noch das Töchterchen Alice geboren. Es wuchs im Geburtsstädtchen am Bodensee auf und verbrachte dort im Kreise der Familie schöne Jugendjahre. Nach dem Abschluss der Schulen ging die Tochter ins Welschland. Dann aber wurde Zürich ihre Heimat. Alice Klaeger fand sozusagen ihre Lebensstellung als Kassiererin am Stadttheater Zürich. Ihre lebhaftige Art, geprägt von Frohmuth und Freundlichkeit, ihre Intelligenz und Zuverlässigkeit kamen dem Betrieb, aber auch jedem einzelnen zugute. Sie war im Theater am rechten Ort, für sich, aber auch für die vielen und vielerlei Menschen, mit denen sie in Kontakt kam.

Ihren Eltern war sie eine gute Tochter. Mit welchem Einsatz half sie ihrem Bruder in der langen und schweren Pflege der kranken Mutter!

Seit Jahren litt Alice Klaeger an Schmerzen. Vor vier Jahren wurde die Erkrankung manifest und erforderte einen Eingriff. Anfangs dieses Jahres musste die Leidende, die sich vorzeitig hatte pensionieren lassen müssen, ins Rotkreuz-Spital eintreten. Sie empfing dort durch Aerzte und Schwestern eine aufopfernde und liebevolle Pflege. Die Schwerkranke durfte von seiten einiger aufrichtiger Freundinnen und vieler Bekannter viel Liebe, Linderung und Zuspruch erfahren und sie freute sich herzlich darüber. Ihr Bruder weilte oft an ihrem Kranken- und Leidenslager. Für alles Mitfühlen und Mittragen war sie herzlich dankbar.

Am vergangenen Samstag gab Alice Klaeger ihr Leben nach schwersten Leidenstagen ihrem Schöpfer und Herrn zurück. An ihrem Grab trauern vorab ihr Bruder, ihre Freundinnen, ein grosser Kreis von Bekannten, ein weiter Kreis von Menschen, die ihr zugetan waren und denen sie sich verbunden wusste.

"Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, ob wir leben oder wir sterben, wir gehören dem Herrn."

GEDENKWORTE

von Werner Meyer, Verwaltungsdirektor
des Opernhauses Zürich

Sehr verehrte und liebe Trauerfamilie
und trauernde Freunde!
Sehr verehrte Trauerversammlung!

Ich möchte an Fräulein Alice Klaeger, die leider -wie Sie gehört haben- seit Jahresfrist wegen schwerer Krankheit unserem Mitarbeiterstab nicht mehr angehören durfte, im Namen von Verwaltungsrat und Direktion der Theater-Aktiengesellschaft einige Worte des Abschiedes und Dankes richten.

Vermitteln möchte ich einen letzten Gruss auch von jenen Mitarbeitern, die wegen Erfüllung dienstlicher Pflichten hier nicht anwesend sein können.

Alice Klaeger trat vor rund 30 Jahren in den Dienst des damaligen Stadttheaters als Angestellte der Billettkasse ein. Wenn die Begegnung der Mitglieder unseres Hauses mit dem Publikum über die Rampe bei f e s t l i c h e m Anlass erfolgt, so findet sie an der Billettkasse während des A l l t a g e s des Besuchers statt. Aber dort wie auch hier tritt die Resonanz auf die vom Theater erbrachten Leistungen, das Mitgehen oder die Ablehnung durch das Publikum - wenn auch auf ganz verschiedene Art - lebendig in Erscheinung. Kontaktfreudigkeit, ein offenes Wesen und rasche Auffassungsgabe liessen die liebe Heimgegangene, die eben aus dieser Begegnung mit dem Publikum sich ergebenden - sicher nicht immer leichten - Aufgaben auf eine beispielhafte Weise bewältigen und sich sehr viele Freunde gewinnen. Da Alice Klaeger selbst eine begeisterte Theaterbesucherin war, fühlte sie sich zum Publikum unseres Hauses besonders hingezogen. Aber auch ihre Arbeit im Innendienst zeichnete sich durch peinliche Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung aus, und bei grossem Arbeitsanfall war sie so recht eigentlich in ihrem Element. Es erstaunt deshalb nicht, dass sie dem einmal gewählten Tätigkeitsgebiet bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Opernhaus die Treue hielt.

Leider waren die letzten drei Jahre ihrer Arbeit von den Auswirkungen einer heimtückischen Krankheit überschattet. Wegen qualvollen Untersuchungen, sowie Behandlungen und Kuren war sie gezwungen, den ihr lieb gewordenen Dienst am Besucher immer und immer wieder zu unterbrechen. Nur scheinbar wieder genesen und ständig erschöpft, rang sie sich bis zuletzt Arbeitsleistungen einer Gesunden ab. Hin- und hergerissen zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit kam, sobald sie sich wieder etwas besser fühlte, immer

wieder ihr eigentliches Naturell, der fröhliche und liebenswürdige Mensch zum Durchbruch.

Innert eines Jahres, nachdem sie den Dienst bei uns verlassen musste, hat Alice Klaeger noch sehr viel gelitten. Sie hat sich wohl in der letzten Zeit ihrer Krankheit innerlich mit ihrem Schicksal abgefunden und von dieser Erde gelöst. Denn nur so war es möglich, dass Besucher, die kamen um ihr Trost zu spenden, selbst getröstet von ihr weggehen konnten. Sie war vorbereitet, ganz im Sinne eines Wortes, das mir eine ihrer liebsten Freundinnen gestern zitiert hat, nämlich:

Tod ist Leben
Sterben Pforte
Alles ist nur Uebergang.

Ich danke unserem lieben Fräulein Klaeger für das was sie unserem Institut und unseren Mitarbeitern gewesen ist und spreche hiemit allen Trauernden unser herzlichstes Beileid aus.

Wir werden Alice Klaeger in ehrendem Andenken behalten. -

CELLO-VORTRAG

von Walter Essek
an der Orgel: Max V. Stiefel

Sonatensatz
von Henry Eccles, 1670-1742

ABDANKUNGSANSPRACHE
von Fritz Aellig, Pfarrer
am Neumünster in Zürich

Wir wollen nach altem christlichem Brauch ein Wort der Heiligen Schrift hören und kurz zusammen bedenken. Ich lese einige Worte aus dem 4. Kapitel des Hebräerbriefes:

"So lasset uns nun ängstlich besorgt sein, dass nicht etwa jemand von euch, obgleich die Verheissung, in Gottes Ruhe einzugehen, bestehen bleibt, als zurückgeblieben erscheine! Denn wir sind der frohen Botschaft teilhaftig geworden wie auch jene; aber das Wort der Predigt half jenen nicht, weil es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vereinigt war. Denn wir, die wir gläubig geworden sind, gehen in die Ruhe ein.

Also bleibt dem Volke Gottes eine Sabbathruhe übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, ruht auch selbst von seinen Werken, wie Gott von den seinigen. So wollen wir uns nun eifrig bemühen, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand als gleiches Beispiel des Ungehorsams zu Fall komme."

Selig sind, die Gottes Wort hören und es bewahren!

A m e n

Liebe Trauerfamilie!
Liebe Trauergemeinde!

Wir sind eben am Grab von Alice Klaeger gestanden, haben den Sarg langsam ins Grab sinken gesehen. Nach Jahren der Krankheit, nach einer schweren Leidenszeit hat die lebensfrohe, allem Schönen und Guten aufgeschlossene Frau ihr Leben Gott zurückgeben müssen. Sie hat sich als gemach darein geschickt, schweres Leiden und grosse Schmerzen tragen zu müssen. Sie konnte sich in ihrem Leiden darüber freuen, dass sie so viel Liebe, viel Freundlichkeit empfangen, dass sie spüren und sehen durfte, wie lieb man sie hatte.

Ich meine, wir dürfen zuallererst dem Schöpfer und Herrn alles Lebens herzlich danken für alles Gute und Fröhliche, das er der Verstorbenen in ihrem Leben geschenkt hat.

Wir haben herzlich zu danken für alles, was er u n s durch die Verstorbene in so reichem Masse geschenkt hat. Ich will gar nicht versuchen, es aufzuzählen.

Wofür die nächsten Angehörigen und Freundinnen danken wollen, weiss ich: für die Gelegenheit, der Leidenden Freude und Liebe

zu erweisen, nicht zuletzt dafür, einen Menschen der Ewigkeit entgegenreifen zu sehen.

Unser Textwort aus dem Hebräerbrief hat der so früh Verstorbenen seinem Sinne nach viel bedeutet: "Dem Volke Gottes bleibt eine Sabbathruhe übrig." - So lebensfroh und bejahend die nun Abgerufene war, so Lichtvolles, wie Dunkles, Schwerstes sie auf ihrem Krankenlager erleben durfte und erleiden musste, sie lernte sich nach der grossen Ruhe zu sehnen. Denn es ging ihr dabei gar nicht um eine Flucht, es geht nicht eigentlich um ein Müdewerden und Erschlaffen. Unser Bibelwort redet in einem Bild. Wenn es von der Sabbathruhe des Gottes Volkes, wenn es von der ewigen Ruhe spricht, meint es keineswegs ewige Leblosigkeit oder einen ewigen Schlaf. Unter ewiger Ruhe denkt es an ein volles Leben in ausgereiftem Zustand, in ausgeruhtem Zustand, an ein Leben mit Kräften und Reserven aus einer grossen Ruhe und tiefen Stille heraus. Darnach darf man sich als ein Christ sehnen ohne ein Davonlaufender, ein Deserteur zu sein!

Wir Menschen denken, sofern wir dem Gedanken an unseren eigenen Tod einmal nicht ausweichen, wir denken nicht ungern an eine echte, tiefe, ewige Ruhe. Wir denken dann, ich weiss zwar nicht recht warum, sehr selbstverständlich an eine selige Ruhe. Ja, sagt der Apostel, es gibt wohl eine selige Ruhe des Volkes Gottes; ja, man darf denken an ein beseligtes Ausgeruhtsein, das ganz neu in der Ewigkeit leben lässt. Man darf sich darnach sehnen, unsere Leibeshütte, das vergängliche Zelt abgebrochen zu sehen. Aber diese selige Ruhe kommt nicht von selber, die selige Ruhe folgt nicht automatisch auf den Eintritt des körperlichen Todes. Es gibt nämlich, so werden wir belehrt, nach dem körperlichen Sterben eine selige u n d eine unselige Ruhe, wobei letztere diesen Namen gar nicht verdient. "Wer auf Gott traut, hat den Sieg über den Tod davongetragen", sagt Carlyle in einem Wort, das der Verstorbenen vertraut und lieb war. Und wer dieses Wort bedenkt, wirklich b e d e n k t , kann dann gelassen mit ihm weitersprechen: "Was ist der Tod eines uns Nahestehenden anderes, als dass er ein Stündlein früher als wir die Reise antritt, die wir alle einst antreten müssen". Die selige Ruhe fällt uns Menschen, den uns ein Stündlein Vorangegangenen und uns Nachfolgenden, nicht in den Schoss. Das gilt es für uns endlich zu bedenken.

Der Apostel freut sich am Versprechen, an der freundlichen, starken Zusage Gottes: Du wirst einmal ganz ausruhen und rasten dürfen, dass du ewiglich leben, wirklich leben kannst. - Er weiss um diese Verheissung und hält sich an sie. Aber, liebe Zuhörer, der Apostel lebt ein ganz nüchternes Glaubensleben. Er verlässt sich nicht auf seine eigenen Wünsche, sie für bare Münze nehmend.

Er weiss, dass es Zurückgebliebene gibt; Menschen, die zwar in die Gotteswelt eingehen möchten, aber nichts dazu tun, dorthin zu gelangen. Er möchte, dass die Menschen, die seinen Brief zu lesen bekommen, nicht zu den Zurückgebliebenen gehören, denn auf Zurückgebliebene, sagt er, wartet die unselige Ruhe. Wer aber zählt denn zu den Zurückgebliebenen?

"Denn wir sind der frohen Botschaft teilhaftig geworden, wie auch jene Zurückgebliebenen; aber das Wort der Predigt half jenen nicht, weil es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vereinigt war." -

Liebe Zuhörer, wir tun gut daran, hier recht aufmerksam hinzuhören, handelt es sich doch um die selige oder unselige Ruhe für uns. Geht es doch um das ewige Leben in der frohen Gottesnähe oder um das schattenhafte Dahinvegetieren in der Gottesferne unserer höchst eigenen Person. Denn jede evangelische Abdankung richtet sich ja an die noch Lebenden. Für die Toten brauchen und können wir nichts mehr tun. Man kann also ein Hörer der frohen Botschaft sein, so meint unser Textwort, man kann ein anständiges Leben führen und dann doch in die unselige Ruhe abscheiden. Auch frommen Israeliten sei das widerfahren, erzählt uns der Briefschreiber, und zwar habe Gott zweimal geschworen: "sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen."

Wer kommt denn zu einem seligen Ausgeruhthein? Worauf kommt es denn an, liebe Zuhörer, nicht nur zu sterben, sondern selig sterben zu können? Die Antwort unseres Textes ist sehr knapp: "Wer den Glauben hat, wird selig, und wer den Glauben nicht hat, wird nicht selig." Anders ausgedrückt:

"...aber das Wort der Predigt half jenen nicht, weil es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vereinigt war."

Ueber der Todesanzeige von Alice Klæger steht das grosse Christuswort:

"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Ich meine, das klinge genau zusammen mit der Aussage unseres Textwortes. Es gibt den Weg zum Heil, zu einem erfüllten Leben dies- und jenseits des Grabes. Die Wahrheit Gottes ist zu uns Menschen gekommen. Das wahre Leben ist erschienen.

"Das aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen",

hören wir im Johannes-Evangelium. Der Weg zu Gott ist offen, das Heil erschlossen, die Seligkeit allen angeboten. - Und hören

wir es an unsere Adresse: "...niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Ich weiss, das klingt absolut, aber es klingt wahr. Wir kommen nicht um eine Entscheidung für oder gegen Jesus Christus herum. Das ist ja gerade der Sinn unserer irdischen Lebenszeit, dass wir zu einem JA zu Jesus Christus als zu unserem persönlichen Heiland kommen -ich wage es, in diesem wortkundigen Kreise dieses schöne, uralte Wort zu brauchen-, d a s ist der Sinn unserer Lebenszeit, zu unserem Herrn zu kommen. Kommt es nicht zum JA, dann kommt es nicht zur seligen Ruhe.

Ich meine, es sei ein überaus guter, letzter Dienst, den die Verstorbene uns über das Grab hinaus leistet, uns vor diese Frage, diese wirkliche Lebensfrage zu stellen. Wir wollen und dürfen die so früh und doch so reif Verstorbene der Gnade und Barmherzigkeit Gottes anbefehlen in der Hoffnung, sie habe ein gehorsames und vertrauensvolles JA auf Christi Ruf zur Nachfolge gefunden. Und deshalb können wir froh und getrost sein. Für uns aber wollen wir uns nun eifrig bemühen, in jene Ruhe einzugehen,

"...damit nicht jemand als Beispiel des Ungehorsams, des Unglaubens, zu Fall komme. Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und hindurchdringend zur Scheidung von Gelenken und Mark der Seele und des Geistes und ein Richter der Gedanken und der Gesinnung des Herzens; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, vielmehr ist alles entblösst und aufgedeckt vor seinen Augen, dem wir Rede zu stehen haben."

Herr, schaffe, mehre in uns den Glauben, der allein vor dir gilt, den wir nicht uns selber geben können. "Herr, schaff in mir ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist."

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Walter Essek
-mit Orgelbegleitung-

G r a v e

von Johann Sebastian Bach

G E B E T

Allmächtiger Gott! Mit deinem Urteil stehen und fallen wir. Gib, dass wir unsere Schwachheit und Ohnmacht recht erkennen und lass uns immerdar bedenken, dass du unsere Kraft und Stärke bist. Hilf uns, dass wir alles Vertrauen auf uns selbst und auf die vergänglichen Güter dieser Welt fahren lassen. Lehre uns, bei dir die Zuflucht suchen und unser gegenwärtiges Leben und unser ewiges Heil getrost in deine Hände legen, damit wir immerdar dein Eigentum sind und dir die Ehre geben. Hilf, dass wir lernen, in dir allein zu ruhen und von deinem Wohlgefallen zu leben.

Wir danken dir, Herr, für alles Gute und Schöne, das du der Verstorbenen in ihrem Leben bis an ihr Ende erwiesen hast. Wir danken dir für alle Freundlichkeit und Güte, für allen Dienst, für alle Aufmerksamkeit, die uns durch sie zuteil geworden ist. Wir bitten dich um Verzeihung für alles, was wir an der Verstorbenen gefehlt oder unterlassen haben.

Du, Herr, bist Anfänger und Vollender unseres Heils; darum gib, o Gott, dass wir uns mit ganzem Ernst dir unterwerfen und deiner Berufung auch fernerhin folgen. Verleihe, dass wir dich stets anrufen und alle unsere Sorge auf dich werfen, bis wir endlich allen Gefahren entronnen sind und zu jener ewigen Ruhe des Lebens kommen, die uns erworben ist durch das Blut deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn.

A m e n

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass du leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe du freundlich dein Antlitz auf uns und schenk uns allen deinen Frieden.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Improvisation
von Max V. Stiefel